

Persönliches Vorbild und offene Parteinahme für den Sozialismus

Aus dem Diskussionsbeitrag von Genossen Harry Meißner, 1. Sekretär der UPL

Auf dem 11. Plenum des ZK der SED wurden die Aufgaben für den Perspektivplanzeitraum bis 1970 vom 1. Sekretär des Zentralkomitees und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Walter Ulbricht, in der Forderung zusammengefaßt:

„Partei ergreifen für das Neue und lernen.“

Damit wird auch treffend das Anliegen unseres Konzils ausgedrückt. Dieses Konzil unterscheidet sich vom vorangegangenen dadurch, daß heute die

Erziehung der Erzieher auf der Tagesordnung

steht, während 1963 vornehmlich die Anforderungen an die Studenten zur Sprache kamen.

Im Referat des Rektors unserer Universität wurden die Grundfragen formuliert, um die es bei der weltanschaulich-politischen Erziehung geht. In diesen Grundfragen zeigt sich das Neue, für das es Partei zu ergreifen gilt.

Das oberste Gebot unserer Politik ist, alles für die Verhinderung eines neuen Krieges von deutschem Boden aus zu tun.

Unsere Politik dient der Lösung der nationalen Frage durch Verständigung und Entspannung sowie die Herbeiführung normaler Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten.

Unsere Politik bewirkt das stetige Wachstum der ökonomischen Kraft unseres Staates und die weitere Verbesserung der Lebenslage des Volkes.

Unsere Politik führt zur weiteren Erhöhung des Bildungsniveaus und zur Entwicklung unserer humanistischen sozialistischen Kultur.

Keine einzige dieser Grundfragen steht den Bestrebungen und Interessen der Wissenschaft entgegen. Diese Übereinstimmung von Politik und Wissenschaft in der Deutschen Demokratischen Republik ist die Grundlage für das „Partei ergreifen“ für unseren Arbeiter- und Bauern-Staat.

Zur Einheit von Politik und Wissenschaft

Vielen Hochschullehrern, die diese politische Verantwortung in ihrer ganzen Größe verstanden haben, ist es unter unseren Bedingungen zum ständigen Bedürfnis geworden, auch wenn es

sich nicht immer vom Lehrstoff her anbietet, vor den ihnen anvertrauten jungen Menschen ihre Persönlichkeit einzusetzen und zu wichtigen nationalen und internationalen Ereignissen ihren Standpunkt darzulegen, wie zum Beispiel der Herr Dekan der Fakultät für Technologie, Professor Unger, und viele andere Angehörige des Lehrkörpers.

Klar und eindeutig den Standpunkt der Arbeiterklasse, den Standpunkt der Partei der Arbeiterklasse vertreten, bedeutet letztlich, wirklich umfassend die Pflichten als Erzieher wahrzunehmen und sich an die Spitze dieses weltanschaulich-politischen Erziehungsprozesses zu stellen. Es gibt aber noch Angehörige des Lehrkörpers, die nicht immer einen klaren Standpunkt erkennen lassen. Manche verkennen den objektiven und gesetzmäßigen Verlauf der Entwicklung in Deutschland, in Europa und der ganzen Welt. Sie erkennen nicht, daß von der DDR, vom Sozialismus in der DDR, entscheidende Initiativen und Impulse ausgehen, die das gegenwärtige politische Kräfteverhältnis zu unseren Gunsten beeinflussen.

Nehmen wir ein einfaches Beispiel aus der täglichen Arbeit. Bekanntlich wurden die Dekane vor kurzem gebeten, an ihren Fakultäten über Möglichkeiten zur Entwicklung von intensiveren Wissenschaftsbeziehungen zu französischen wissenschaftlichen Institutionen und Wissenschaftlern zu diskutieren und Vorschläge zu machen. Viele Professoren faßten das auch sofort als eine politische Aufgabe auf. Es ist doch klar, daß wir auch von der Seite der Wissenschaftsbeziehungen her Widersprüche im imperialistischen Lager zu nutzen versuchen, wie sie sich gegenwärtig in der europäischen Politik im Zusammenhang mit der Stellung Frankreichs zeigen.

Es gab aber auch Herren, die sich nach meiner Meinung nicht genügend bemüht, die politischen Grundfragen in ihren Zusammenhängen zu studieren, diese neuen Momente in der politischen Situation unberücksichtigt ließen und deshalb auch zu falschen Schlussfolgerungen kamen.

Wir wollen aber auch verstärkte Verbindungen mit französischen Wissenschaftlern, weil dieses Land in der letzten Zeit positive Schritte bei der Verwirklichung der Politik der friedlichen Koexistenz entwickelt. Das ist von großer Bedeutung für unseren Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus. Frankreich ist nicht bereit, sich vor den Karren der gefährlichen revanchistischen



Genossen Harry Meißner, 1. Sekretär der UPL

Politik Bonn spannen und sich auf kaltem Wege in ein Hinterland des westdeutschen Imperialismus verwandeln zu lassen. Wir müssen also jede Möglichkeit nutzen, um den Frieden zu erhalten und jene zu isolieren, die in Westdeutschland auch das entscheidende Hindernis für echte Wissenschaftsbeziehungen sind. Es geht darum zu begreifen, daß es jeden Tag für jeden Hochschullehrer viele Möglichkeiten gibt, unseren Studenten Wissenschaft und Politik in ihrer untrennbaren Einheit nahe zu bringen, um ihr Bewußtsein zu stärken und ihre Leistungen zu erhöhen.

Persönliches Vorbild und offene Parteinahme

In seiner vierten Vorlesung über die Bestimmung des Gelehrten sagte schon Fichte: „Der Gelehrte ist ganz vorzüglich für die Gesellschaft bestimmt. Er ist, insofern er Gelehrter ist, mehr als irgendein Stand, ganz eigentlich nur durch die Gesellschaft und für die Gesellschaft da. Er hat demnach ganz besonders die Pflicht, die gesellschaftlichen Talente, Empfänglichkeit und Mitteilungsfähigkeit, vorzüglich und in

dem höchstmöglichen Grade in sich auszubilden.“

Die gesellschaftliche Verantwortung, von der Fichte damals sprach, erhält unter unseren Bedingungen einen weit unter tieferen Sinn. Es genügt heute nicht mehr, nur ein Vorbild für hohe Arbeitsleistungen, Disziplin und Einsatzbereitschaft zu sein. Der sozialistische Erziehungsprozeß verlangt, auf der Grundlage eigener Parteinahme die gesellschaftlichen Zusammenhänge zu erklären und die Überzeugung zu vermitteln, daß der Sozialismus gesetzmäßig siegen wird.

Persönliches Vorbild und offene Parteinahme für die Politik der Arbeiter- und Bauern-Macht sind eine Einheit. Dadurch erst wird die Erziehung der Studenten zum Klassenbewußtsein zu nachhaltigen Ergebnissen führen.

Die marxistisch-leninistische Theorie meistern

Um die Erziehungsarbeit erfolgreich bewältigen zu können, bedarf es größerer Anstrengungen bei der Aneignung des Marxismus-Leninismus. Wenn man die sozialistische Praxis meistern will, muß man genügend Kenntnisse von der

marxistisch-leninistischen Wissenschaft besitzen. Ohne Marxismus-Leninismus kann heute niemand mehr eine wirklich allseitige sozialistische Erziehungsarbeit leisten. Mancher bei uns sieht das aber noch nicht richtig. Johannes R. Becher hat einmal davor gewarnt, vorschnell zu sagen „Ich bin kein Marxist“, und fährt fort: „Das sollte eigentlich nur jemand von sich behaupten, der sich vorher die Mühe genommen hat, gründlich zu erfahren, was Marxismus eigentlich ist.“

Mit den Marxistischen Professorenkolloquien wurde ein erster Schritt zur Vermittlung von Grundproblemen der marxistisch-leninistischen Theorie und Praxis getan. Wir sind aber noch ein ganzes Stück entfernt von einer systematischen Aneignung. Inwieweit es gelingt, die Unterstützung der Parteiorganisation bei der Klärung der Grundfragen der Politik und der Vertiefung der Kenntnisse des Marxismus-Leninismus wirksamer werden zu lassen, hängt natürlich auch davon ab, wie jeder Angehörige des Lehrkörpers selbst bemüht ist, in diese Probleme einzudringen. Die marxistisch-leninistische Theorie zu meistern bzw. sie zur eigenen geistigen Position zu machen, verlangt, sie in ständiger Wechselbeziehung von theoretischer Arbeit und praktischer Anwendung im täglichen Erziehungsprozeß zu studieren. Erst in diesem Zusammenhang wird ihr ganzer schöpferischer Reichtum für jeden sichtbar. Es ist unmöglich, abseits und außerhalb der täglichen politischen Ereignisse, etwa allein durch logisch-theoretisches Denken und Studieren, zu anwendungsbereitem marxistisch-leninistischem Wissen zu gelangen. Die enge Wechselbeziehung zwischen der Forderung nach „Partei ergreifen für das Neue und lernen“ liegt somit klar auf der Hand.

Differenzierte propagandistische Arbeit

Nach unserer Meinung können folgende Wege beschritten werden, um allen Angehörigen des Lehrkörpers zu ermöglichen, systematisch den Marxismus-Leninismus zu studieren:

- Die zentralen Marxistischen Professorenkolloquien der TU sollten mit höherer Qualität planmäßig weitergeführt werden. Es sollte die Regel beibehalten werden, daß in diesen Marxistischen Professorenkolloquien leitende Funktionäre von Partei und Staat auftreten, um konkrete Fragen der Strategie und Taktik unseres Kampfes darzulegen.
- An Stelle der bisherigen Fakultätsprofessorenkolloquien sollten differenzierte Kolloquien mit verschiedener Thematik durchgeführt werden. Die Angehörigen des Lehrkörpers erhalten Gelegenheit, sich entsprechend ihrer speziellen Interessen und Kenntnisse für einen der Themenkreise einschreiben zu lassen.
- Während der vorlesungsfreien Zeit sollten die Fakultätsräte im Zusammenwirken mit den Fakultätsparteileitungen Seminare mit allen Angehörigen des Lehrkörpers über wichtige Beschlüsse von Partei und Regierung organisieren, so zum Beispiel

jetzt zu den Materialien des 11. Plenums des ZK der SED.

Mit den Dekanen, Prodekanen und gegebenenfalls Fachrichtungsleitern sollten Senat und Universitätsparteileitung kurze Sommerkurse organisieren, damit sich diese Leiter mit Unterstützung von Referenten aus übergeordneten Gremien umgestört spezielle Kenntnisse der marxistisch-leninistischen Wissenschaft aneignen können.

Die Universitätsparteileitung würde sich freuen, Dekane und andere staatliche Leiter bei bestimmten Vorträgen begrüßen zu können, die im Rahmen einer in Vorbereitung befindlichen TU-Parteischule gehalten werden; so zum Beispiel während eines Dreitagelehrganges mit unseren Parteisekretären und Parteigruppenorganisatoren vom 24. bis 26. Februar, wo folgende Themen von besonderem Interesse sein könnten:

- Das gesetzmäßige Wachstum der führenden Rolle der SED in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus und der technischen Revolution.
- Politisch-ideologische Probleme der weiteren Entwicklung von Lehre und Forschung an der Technischen Universität.
- Politisch-ideologische Probleme bei der Vorbereitung und Durchführung des Ingenieur-Praktikums 1966.
- Die Vermittlung eines marxistisch-leninistischen Geschichtsbewußtseins als eine wichtige Voraussetzung für die Erziehung der Studenten zum Klassenbewußtsein auf der Grundlage der achtbändigen Ausgabe zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

Für einen nicht unbedeutenden Weg zur systematischen Aneignung marxistisch-leninistischer Kenntnisse halte ich das Auftreten der Herren Professoren im Rahmen der allgemeinbildenden Abendvorlesungen oder bestimmter Vortragsreihen, wie zum Beispiel zum Thema „Wissenschaft und Weltanschauung“, wo Herr Professor Heinrich und andere Angehörige des Lehrkörpers vor einem großen Zuhörerkreis interessante Ausführungen machten.

Wir empfehlen allen Fakultätsräten, Hauptfachrichtungen und Fachrichtungen, bei ihren Arbeitsberatungen stets die Einschätzung der politisch-ideologischen Situation im Bereich auf die Tagesordnung zu setzen, verbunden mit einer Aussprache über die wichtigsten politischen Fragen, Argumente, Unklarheiten oder feindlichen Auffassungen zur ideologisch-theoretischen Qualifizierung aller Leitungsmitglieder.

Schließlich würden diese Wege, die noch durch weitere Gedanken ergänzt werden müßten, viele neue Hinweise und Impulse geben können für ein intensiveres Selbststudium der marxistisch-leninistischen Theorie.

Mit diesen Bemerkungen möchte ich zugleich die Verpflichtung der Parteiorganisation der SED der TU verknüpfen, gerade im Hinblick auf den 20. Jahrestag der Gründung unserer Partei alles zu tun, damit die Technische Universität Dresden die ihr übertragenen Ausbildungs- und Erziehungspflichten in vollem Umfang vorbildlich erfüllt.

Wege zur Weltanschauung des Marxismus-Leninismus

Aus einem Diskussionsbeitrag des Genossen Professor Dr.-Ing. Herbert Flemming, Fakultät Technologie



hohem Selbstbewußtsein, induziert eine Erziehung, die elementar nötig, aber falsch ist, wenn in kleinbürgerlicher Beschränkung nicht auf den großen Zusammenhang Bezug genommen wird, z. T. sogar, daß eine Bezugnahme auf gesellschaftspolitische Fragen als einer speziellen Erziehungsaufgabe anderer ängstlich vermieden wird.

Eine solche Erziehung bleibt beim Individuum stehen, läßt den Erzogenen in weiten Bereichen steuerlos allen, auch gefährlichen Einflüssen ausgesetzt, begeistert ihn nicht für die Ideen der großen Humanisten, nicht für Achtung und Ehrerbietung vor dem Menschenbild, nicht für die Erkenntnis der umfassenden Grundwahrheiten, nicht für die wissenschaftlichen Märtyrer, die um der wissenschaftlichen Wahrheit willen verfolgt wurden.

Die wirklich großen Lehrer rein naturwissenschaftlicher Disziplinen – auch der Vergangenheit – haben dagegen ihre Schüler nicht nur mit ihrem Fach vertraut gemacht, sondern zugleich mit den großen Problemen der Menschheit, um sie zu wirklichen Persönlichkeiten zu erziehen.

Aber selbst der Erzieher, der es vermag, das dynamische Feuer humanistischer Ziele der Freiheit und Menschlichkeit für alle Menschen zu entzünden, läßt den Erzogenen in der Vergangenheit und läßt ihn heute in einer komplizierter gewordenen, sich schnell verändernden Welt noch viel mehr allein und hilft ihm nicht genügend, wenn er ihm nicht zugleich die Gesetzmäßigkeiten, d. h. die Antriebe, die Widerstände und die Strukturwandlungen erläutert, unter denen sich die Realisierung der humanistischen Ideale, der edelsten Träume der Menschheit zu vollziehen vermag. Denn alles in der Welt, darin dürften wir, die die Welt wissenschaftlich erforschen und deuten, übereinstimmen, vollzieht sich in gegenseitiger Wechselwirkung nach Gesetzen und Gesetzmäßigkeiten, die zu entschlüsseln, weiterzuentwickeln, zu übermitteln und dem Ganzen nutzbar zu machen unsere gemeinsame Aufgabe ist. So ist die mo-

ralisch-politische Erziehung zur Persönlichkeit ein Teil der wissenschaftlichen Tätigkeit aller ernsthaften Erzieher.

Das heißt aber nichts anderes, als daß es höchste Zeit ist, daß sich die Erzieher selbst zu höchster überzeugender Wirkungsfähigkeit erziehen, sich qualifizieren mit den gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen befassen und ihre Erkenntnisse vermitteln helfen, nicht nur dozierend oder dogmatisch, sondern so, daß in gemeinsamen Bemühungen von Gesellschaftswissenschaftlern und anderen Fachleuten mehr herauskommt als eine gute Note im Gesellschaftswissenschaftsunterricht, nämlich ein von den Zielen des Marxismus-Leninismus durchdrungener Mensch und Kämpfer. Die marxistisch-leninistische Lehre nimmt für sich in Anspruch, den Weg zur Erfüllung jener edelsten Träume der Menschheit zu zeigen.

Wie aber gelangt der Hochschullehrer, besonders derjenige, der mit hundert Vorbehalten aus der Vergangenheit belastet, aber guten Willens ist, zu Theorie und Praxis dieser Lehre, der einzigen ausgearbeiteten Konzeption, die die Aufgabe stellt, die Menschen aller Erdteile zu friedlichem Zusammenwirken bei gegenseitiger Achtung der Individualität der Völker und Menschen zu verbinden? Wie auf anderen Gebieten der Wissenschaft kann man auch hier nicht im Elfenbeinturm sitzen bleiben und seine vermeintlichen Weisheiten spinnen. Man muß sich auseinandersetzen. Was wäre das für ein Wissenschaftler, der nicht mit einer allseitigen Analyse begänne, mit einer Heranziehung der Meinung anderer, die sie sich ihm aufdrängenden Hypothesen nicht immer und immer wieder bewußt dem Dialog aussetzen würde, um schließlich zusammen mit den anderen ernsthaft um die Wahrheit Bemühte einer Meinung zu werden. Das aber ist der Stil, der sich in unserer Fakultät angebahnt hat: die

offene, gutwillige Auseinandersetzung, das Fallenlassen von überholten und emotionalen Vorbehalten, die in unwissenschaftlicher Weise einen ganzen Erkenntnis-Komplex zum Tabu machen können, die auch von den gesellschaftswissenschaftlich ausgebildeten Mitgliedern der Fakultät geübte Kritik und selbstkritische Offenheit, die es unserem Herrn Dekan erleichtert, ja möglich gemacht hat, zu dynamischen Programmen für eine intensivierte Erziehung zu gelangen.

Alles das setzt voraus, daß man die marxistisch-leninistische Lehre nicht nur als Programm, sondern als echte Wissenschaft anerkennt. Hier können die berufenen Vertreter dieser Lehre über alle, wo sie in wissenschaftlichen Gremien auftreten, viel zum Gelingen tun. Anerkennung im wissenschaftlichen Bereich wird durch wissenschaftliche Argumentation erworben werden.

Je qualifizierter die Erläuterung der Lehre und je wissenschaftlich einleuchtender die Kommentierung der gesellschaftlichen Ereignisse erfolgt, je exakter formuliert, je verbindlicher geschlußfolgert wird, desto leichter wird es sein, die Vorbehalte eines Wissenschaftlers zu überwinden, die man als Ergebnis einer vielschichtigen Entwicklung respektieren muß, wenn sie nicht vom Klassengegner inspiriert und damit antagonistisch sind.

Ich darf sagen, daß es sicher nicht zu der intensiven Behandlung politischer Fragen in einer aufgeschlossenen, offenen Atmosphäre an unserer Fakultät gekommen wäre, hätten wir nicht Partner unter uns gehabt, die uns nicht mit Deklamationen, sondern mit Darlegungen entgegenkamen, die wissenschaftliche Substanz hatten.

Aber auch eine solche Hilfe genügt allein nicht. Man muß auch Quellen studieren, das tun, was man von den Studenten verlangt: selbst studieren. Das kostet freilich einen streng zu planenden Zeiteinsatz und bedarf einer

qualifizierten Stoffauswahl, zu welcher Hilfe gegeben werden muß.

Bei alledem darf ich annehmen, daß jene Hochschullehrer, die es vorgezogen haben, in der DDR zu wirken und nicht den Verlockungen erlegen sind, die sie aus der gewählten Verpflichtung herauslösen wollten – auch mir sind hohe Angebote gemacht worden –, daß bei diesen Kräften auch die Verbindung zum nationalen Erbe einer echten humanistischen Kultur mitgewirkt hat. Ob diese Hochschullehrer früher Kant, ob Hegel, ob sie dem Geist Lessings oder Fichtes in erster Suche nach Erkenntnissen begegnet sind, immer ist eine Brücke zu finden, die in die Welt der marxistisch-leninistischen Lehre hinführt.

Es ist mir selbst eindrucksvoll geblieben, daß ich in jener Zeit Johann Gottlob Fichtes Vorstellungen über den idealen Staat, unter anderem seine Betrachtungen über die Anarchie der freien Konkurrenz las, zum Beispiel die Worte: „Natürlich will jeder (in dieser Anarchie) an dem anderen soviel wie möglich gewinnen, den anderen soviel wie möglich für sich arbeiten lassen“, und weiter: „Wird er durch kein Gesetz und keine Obrigkeit daran gehindert, ... entsteht ein endloser Krieg aller im handelnden Publikum gegen alle ... und dieser Krieg wird heftiger, ungerechter und in seinen weiteren Folgen gefährlicher.“

Freilich, eine Konzeption aufzustellen, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu verhindern und die Durchführbarkeit dieses Konzepts erstmals zu beweisen, das blieb der Entwicklung der Überzeugungskraft der marxistisch-leninistischen Lehre und ihrer Realisierung durch die Arbeiterklasse der Sowjetunion vorbehalten.

Eine zweite Brücke, die uns mit der marxistisch-leninistischen Lehre verbindet: Der Marxismus-Leninismus hat sich von vornherein das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Intelligenz zum Ziel gesetzt und dieses Bündnis ständig praktiziert. Es war dem gegenüber das eifrige Bemühen der immer mächtiger werdenden Eliten von Produktionsmit-

teln, dieses Bündnis zu verhindern, die Intelligenz in ihre Interessensphäre hinauszuziehen. Feindschaft gegen Wissenschaft und Kultur ist der marxistisch-leninistischen Lehre aber fremd. Immer hat das um seine Freiheit kämpfende Volk zu den Wissenschaftlern, haben die ersten Wissenschaftler und hat vor allem die akademische Jugend mit ihren besten Kräften auf der Seite der Unterdrückten gestanden.

Liegen die Dinge bei uns etwa anders ...

weil es bei uns keine mächtigen Eliten von Produktionsmitteln mehr gibt? weil dadurch ausgelöste Auseinandersetzungen fehlen?

weil wir nicht unmittelbar konfrontiert sind mit dem Klassenproblem? weil wir die Bomben von Vietnam nicht fallen hören?

weil wir die wachsende Kriminalität einer nur kompensierten Klassenwelt nicht selbst erleben?

Es besteht, so scheint es mir, eine gewisse Gefahr, bequem und nörglerisch zu werden gegenüber wachstumsbedingten Unzulänglichkeiten, die es freilich gibt und die gemeinsam ungeduldig und hart zu bekämpfen sind, die aber den Blick für das große Weltgeschehen nicht trüben dürfen. Es muß deshalb ein Teil unserer Erziehung sein, solchen bequem nörglerischen Tendenzen auch unter den Studenten entgegenzutreten, die nicht über den Gesichtskreis ihrer gesicherten ablaufenden kleinen Welt hinauskommen, die in unserer Republik erst gesichert wurde durch die gewaltigen Anstrengungen der Arbeiterklasse, der Partei und des ganzen Volkes in den letzten Jahrzehnten.

Wenn wir aber den weltweiten Klassenszenen der Arbeiterklasse gemäß handeln und dementsprechend erziehen sollen und wollen, dann dürfen wir in keinem Augenblick selbst den antonistischen Widerspruch zwischen dem Recht des ganzen Volkes, proklamiert von der Arbeiterklasse, und dem gegen-